

# Ferien in einem arabischen Schloss auf Mallorca

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferien in einem arabischen Schloss auf Mallorca

Im Südzipfel Mallorcas liegt die idyllische Fischerbucht von Cala Figuera (Feigenbucht). Steile Hänge fallen von einer Hochebene zum Meer hinunter. Dort ist ein kleiner Fischerhafen, dort wohnen wenige Fischer. Oberhalb der Fischerhäuser stehen, von Pinien (Nadelbäume) umgeben, hübsche Ferienhäuser und drei hässliche Hochbauten (es sind Hotels). Im Pinienwald versteckt ist ein arabisches Schloss. Da durfte ich meine Frühlingsferien verbringen. Es waren glückliche Tage.

### Wie erreiche ich mein Märchenschloss?

Am 5. April warte ich mit meiner Freundin in Kloten von 19 Uhr an auf den Abflug mit der «Spantax». Wir sitzen im Abfertigungsraum und schauen dem regen Flugbetrieb zu. Flugzeuge landen, andere steigen auf. Alle paar Minuten werden Flugpassagiere zum Einsteigen aufgerufen. 19.55 Uhr sollen wir abfliegen. Doch längst ist 20 Uhr vorbei, und noch immer ruft uns kein Lichtsignal und kein Ansager zum Bus, der uns zur «Spantax» führen soll. Drei volle Stunden schmerzen uns die Sitzpartien. Dann endlich leuchtet an der Wand die Nummer Bx 425 auf, und wir hören «Passagiere nach Mallorca sammeln sich bei der Ausgangstüre Nr. 3». Wir eilen hin, zeigen das Flugbillet und steigen in den Bus. Der bringt uns zur faulen «Spantax», die abseits in einer Ecke des Flugplatzes schläft. Nun wacht sie auf und öffnet uns ihre Tore. Wir finden knapp Platz, der letzte Sitz wird besetzt. Freundliche Hostessen lächeln uns zu. Wieder geduldiges Warten!

### Endlich: «Gürtel anschnallen! Rauchen verboten!»

Um 23.35 Uhr rattern die Motoren. Dann rollt endlich die Maschine über die Piste und erhebt sich in die Luft. Es ist stockfinstere Nacht, zum Schlafen ist keine Zeit. Das Funkgerät befiehlt: «Gürtel anschnallen! Rauchen verboten!» Die Hostessen zeigen, wie wir uns bei einem Luftdruckmangel im Flugzeugraum selber beatmen und bei einem Absturz ins Meer die Schwimmweste aufblasen sollen. Bald gibt es einen kleinen Imbiss: Schinkenbrötchen, eine Schale Fruchtsalat, ein Gutzli und Orangensaft. Im Raum wird es kühl. Wir fliegen auf 11 000 m Höhe bei einer Geschwindigkeit von 1050 Stundenkilometern und minus

# GRZ

## Gehörlosen-Zeitung

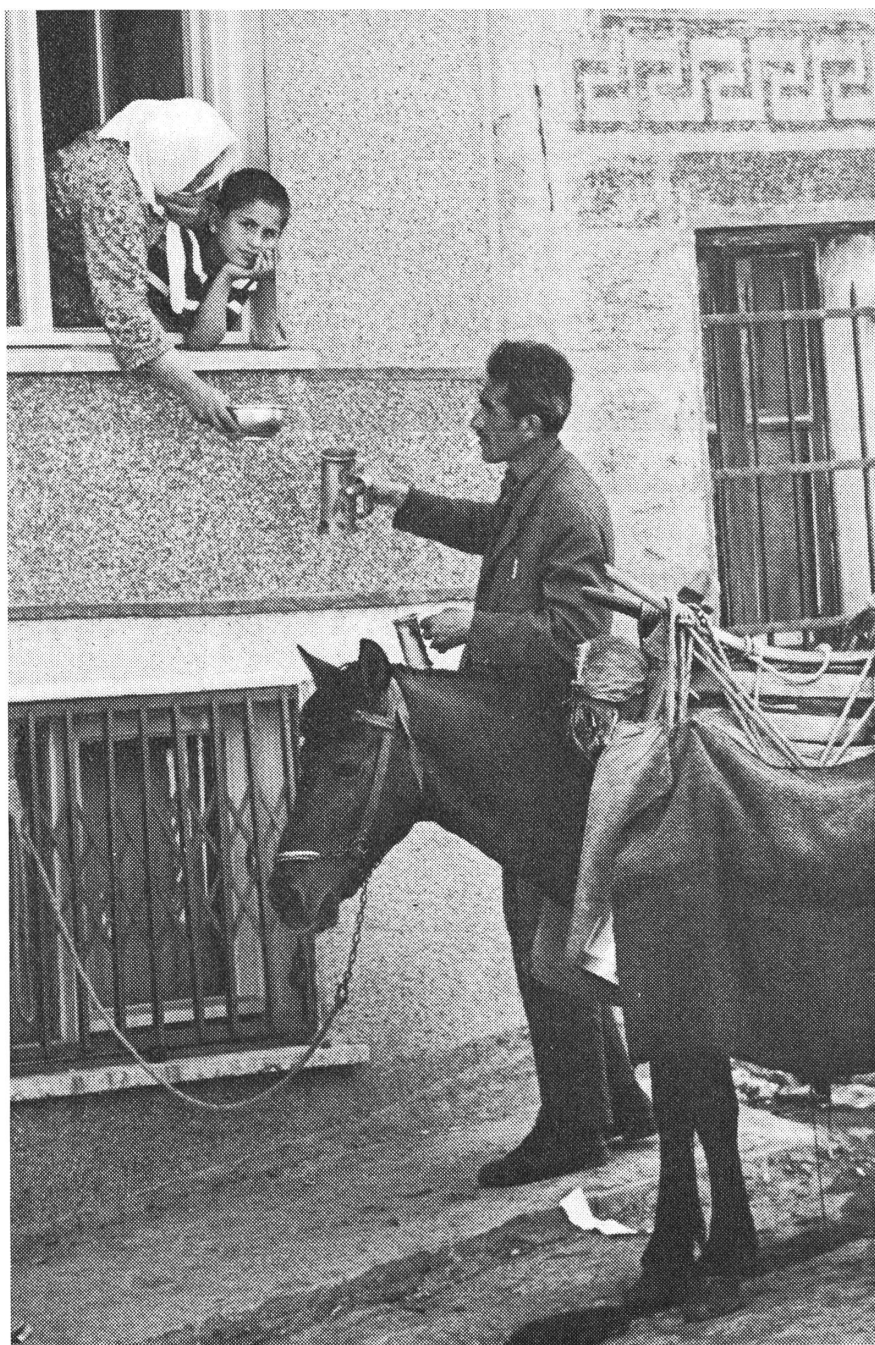
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich  
68. Jahrgang 1. Juli 1974 Nummer 13/14

55 Grad Aussentemperatur. Bei solcher Kälte wird es auch im Passagierraum frisch. Um 0.50 Uhr gibt der Flugkapitän bekannt, dass wir in 15 Minuten in Palma landen werden. Der anderthalbstündige Flug zur fernen Mittelmeerinsel ist schnell vergangen. Um 1.05 Uhr rollt die «Spantax» auf der Piste von

Palma aus. Noch einmal gibt es eine lange Wartezeit, unsere Koffer erscheinen erst nach einer halben Stunde. Dann begrüßen wir unsere lieben Bekannten, die geduldig dreieinhalb Stunden auf uns gewartet haben. Und bald sausen wir auf menschenleeren Strassen nach Cala Figuera.



Wasserverkäufer am «Goldenen Horn»  
(Foto Heiniger im «positiv»)

## Wassernot auf Mallorca

Ich wohne in einem arabischen Schloss mitten im Pinienwald, umgeben von einem Park mit Palmen, Agaven, Kakteen und vielen leuchtenden Blumen. Auf den Pinien turnen und singen Vögel von früh bis spät. Die Nachtigall flötet jeden Abend ihr Nachtlied.

Unser Haus ist eigenartig gebaut: sehr lang und breit, mit einem Turm, breiten Terrassen und einem Kuppeldach. Ich frage mich oft, warum es so weiträumig und kompliziert erstellt worden ist. Es muss ja nur zwei Personen Obdach bieten, manchmal noch einigen Gästen. Bald erfahre ich den Grund dafür. Das Turmdach, die Kuppel und die Terrassen sammeln Regenwasser und leiten es in eine grosse Zisterne (Wasserbehälter) unter dem Haus. Im Winter fällt von Januar bis April Regen. Es sind aber keine ergiebigen Monsunregen wie in den Tropen. Oft genügen die Winterregen nicht einmal, die Zisterne ganz zu füllen.

## Vom Mai bis Ende Dezember fällt hier kein Regen mehr

Der Boden trocknet aus, die Pflanzen verdorren, das Land wird braun. Wasser zum Begiessen des Gartens fehlt. Die Hausbewohner sparen das kostbare Zisternenwasser. Sie waschen sich und die Wäsche mit wenig Wasser. Sie spülen das WC nur selten. Sie baden nicht in der Badewanne, sondern duschen. Bei grösster Sparsamkeit reicht das Wasser bis zu den kommenden Januarregen. Wenn nicht, dann müssen sie Süswasser kaufen. Grosse Tankschiffe bringen Süswasser von Spanien auf die Insel. Die fremden Hotelgäste verschwenden viel Wasser. Darum müssen die Hotels Tag und Nacht teures Süswasser mit Tanklastautos zuführen lassen.

Die Insel Mallorca ist sehr wasserarm. Es fällt nie Schnee und viel zu wenig Regen. Nur die östlichen Ebenen haben Grundwasser. Dort pumpen Windmühlen Wasser zur Bewässerung der Felder. Ohne dieses Grundwasser wäre Mallorca eine trockene, unfruchtbare Insel.

## Reiche Beute der Fischer von Cala Figuera

Um Mitternacht sind gestern drei Fischerboote bei bewegter See ausgefahren. Heute morgen sind sie mit reicher Beute heimgekehrt und laden nun aus. Ich stehe unter den Zuschauern. Da gibt es Schönes und Gruseliges zu schauen. Die Netze sind voll und schwer. Grosse Haufen grausilberner und rötlich glänzender Fische werden auf Deck ausgeschüttet. Ein Wasserstrahl befreit sie vom Tang. Dann füllen die Fischer 26 Harasse mit diesen Fischen und führen sie in die nahen Kühlräume.



Noch viele andere Meertiere liegen auf Deck. Da sind vier meterlange Haie. Ihr Bauch wird aufgeschlitzt und die Eingeweide herausgerissen. Das blutige Zeug verschwindet im Meer. Ein Dutzend gefleckte Katzenhaie zappeln noch, bald werden sie zum letztenmal nach Luft schnappen. Neben ihnen liegen sonderbare Lebewesen mit breitem, flachem Körper. Es sind Rochen. Jetzt fühle ich Brechreize, ich trete einige Schritte zurück. Aber bald kehre ich zurück und schaue weiter zu, wie grosse Klumpen von Tintenfischen ausgeladen werden. Es mögen wohl fünfzig Stück sein!

Nun ist die blutige Arbeit zu Ende. Die Fischer sind befriedigt über den grossen Ertrag. Jetzt spritzen sie das Deck sauber, stellen ein Fass aufrecht als Tisch und holen Sitzblöcke. Fröhlich schmausend, trinkend und plaudernd freuen sie sich am Erfolg ihres Fanges.

## Die Prozessionsraupen — eine schlimme Plage

Im Sommer sterben auf Mallorca viele Pinien (Nadelbäume). Die dürren Bäume strecken traurig ihre kahlen Kronen in den blauen Südhimmel. An den leeren Zweigen hängen faustgrosse Nestballen. Wer hat die schönen Pinien vernichtet? Wer ist der Bösewicht? Das ist die Pinien-Prozessionsraupe. Sie hat den Winter über als Ei unter der Baumrinde geschlafen.

Nun ist ein warmer Maientag. Da schlüpfen viele hundert Räumlein aus den Eiern. Sie klettern schon am ersten Tag bei Dunkelheit zur Baumkrone empor. Sie wandern im Gänsemarsch, eines dicht hinter dem andern. Nun fressen sie Piniennadeln. Nach der Mahlzeit steigen sie vor Tagesanbruch im Gänsemarsch abwärts und verstecken sich in einer

## Cala S'Almonia — die paradiesische Meeresbucht

Nach kalten, regnerischen Apriltagen wölbt sich ein tiefblauer Himmel über Mallorca. Nun hinaus, hinaus zu den schönen Meeresbuchten am Süzipfel der Insel. Als den schönsten Meereseinschnitt habe ich die Cala S'Almonia erlebt.

Auf der Autofahrt über staubige Strassen flitzen wir an grünen Weizenäckern, an Mandel-, Feigen- und Johannisbrotbäumen vorbei und freuen uns an der Blumenpracht am Wegrand. Da leuchten rote Gladiolen, weisse und gelbe Margriten, violetter Lavendel, Mohn und andere Blumen. Die Pflanzen gedeihen üppig im feuchten, fruchtbaren Boden. Ende Mai ist der letzte Wassertropfen im Boden aufgesaugt. Dann verdorren alle Pflanzen, und die Wiesen und Aecker sind braun. Die Pflanzen machen bis Ende Dezember einen Sommerschlaf. Fällt endlich der erste Regen, so spriesst alles schnell aus der rotbraunen Erde.

Nun sind wir am Ziel angelangt. Kein Künstler könnte die Felsenbucht so prachtvoll malen, wie sie sich heute uns zeigt. Steile Felsen stürzen tief ins Meer hinab. Die Wasserfläche glänzt und leuchtet in vielen Farben vom hellsten zum tiefsten Blau, auch grün und violett. Grosse Wellen dringen in die Bucht und schlagen donnernd an die Felsen. Das Wasser spritzt hoch auf und schäumt. Einmal erreicht mich eine grosse Welle noch mit einigen Spritzern.

Ausser drei Fischerhütten ist die Bucht von keinen Menschen bewohnt. An den Felsen sonnen sich einige Kormorane, und grosse Möwen gleiten im Aetherblau über die Wasserfläche hin. Ich sitze, von einem breiten Hut gegen die Sonnenglut geschützt, stundenlang auf den Felsen und freue mich am Meer, seinem Rauschen und seinen Farben. Die Natur ist hier paradiesisch schön! O. Sch.

Astgabel. Bald bauen sie sich mit Nadeln und eigenem Kot einen faustgrossen hohen Ballen mit einem Loch als Ein- und Ausgang gegen unten. Darin ruhen sie tagsüber. Bei Nacht klettern sie wieder in die Höhe.

## Die Prozessionsraupen leben nur etwa sechs Wochen

Dann sind sie vier bis fünf Zentimeter lang und verpuppen sich. Zuerst bauen sie dicht nebeneinander Zellen (ähnlich wie die Bienen und Wespen). In jeder Zelle ruht eine rotbraune Puppe. Im Juli oder August schlüpfen bei Nacht Schmetterlinge aus, die Prozessionsspinner. Sie sind wirklich nicht schön mit ihrem kleinen Kopf, den dicken Fühlern und dem